

Nekr  
S  
49

*m*  
FRAU ANNA JOHANNA  
SARAUW - STEINFELS



Nekr S 49

Worte der Erinnerung an  
Frau  
Anna Johanna Sarauw-Steinfels

gel. Gattin des Dr. Eduard Sarauw

geboren am 29. April 1872

gestorben am 20. August 1939

gesprochen bei der Kremation in Zürich

am 23. August 1939

von

JOHANNES SUTZ

Pfarrer

g 1520  
MvK

Liebe Leidtragende!

Werte Trauerversammlung!

Ein schneller Reiter ist der Tod, er überreitet das Morgenrot, des Wetters rasches Blitzen. Sein Ross ist fahl und ungeschirrt, die Sehne schwirrt, der Pfeil eklirrt und muss im Herzen sitzen. An diese Worte erinnert in schmerzlichster Weise das plötzliche Verlöschen dieses teuren Lebens, dessen sterbliche Hülle nun hier bestattet werden soll. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hat es uns alle überrascht. Ihr, die ihr genährt, beglückt, erhoben worden seid von den Gotteskräften, welche die liebe Entschlafene in ihrer Seele trug, könnet es fast nicht fassen, dass des Todes kalte Hand in euere Gemeinschaft so unvermutet hineingegriffen hat. Euch ist, als sollte euere geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Grossmutter wieder die Augen aufschlagen, euch grüssen mit warmem Händedruck und euch mit ihrer Liebe

und ihrem Vertrauen weiter auf euerem Lebenswege begleiten, bis auch für euch die irdische Sonne sinkt. Wenn die Lippen, die uns so manches Mal mit lieben, unvergesslichen Worten erquickten, für immer verstummt sind, wenn das treue Herz stille steht, wenn das grosse Schweigen uns von einem teuren Angehörigen trennt, dann «entschwindet uns ein Lebensodem, der nimmer wiederkehrt». Mögen wir immerhin nie vergessen haben, dass Scheiden und Meiden Menschenlos ist; mögen wir uns sagen: sterben heisst vollendet werden und nach Hause kommen, — die Seele zittert doch und die Liebe senkt trauernd ihr Haupt, wenn die Abschiedsstunde da ist.

Aber regt nicht gerade dann unsere angeborene Sehnsucht ihre Flügel? Die Sehnsucht nach dem, was in allem irdischen Wechsel nicht versinkt, sondern bleibt. Die Seele, die so oft in den irdischen Dingen gefangen liegt, besinnt sich auf ihren göttlichen Ursprung, auf ihren Zusammenhang mit dem Ewigen, auf ihre wahre Heimat. O, wie arm wären wir ohne diese Heimatspur! Wissen wir aber, dass es einen Höhenweg gibt aus den dunkeln Tiefen der Vergänglichkeit, so

können wir uns auch mit dem Tode versöhnen. Wir sind in Gottes Händen, wir leben oder wir sterben.

Liebe Leidtragende, ihr habt es immer gewusst, dass das Leben der lieben Heimgegangenen eine schöne Verwirklichung des Wortes war: werdet wesentlich! Aber jetzt, wo ihre irdische Laufbahn abgeschlossen ist, leuchtet dieses Wesenhafte besonders hell und klar in eurer Erinnerung auf. Gelöst von den irdischen Schlacken, tritt es unverhüllt vor euere Augen. Das bewirkt des Todes verklärende Macht. Und stärker als der Abschiedsschmerz erweist sich euere Dankbarkeit. Mehr denn je empfindet ihr, wie diese Seele, die nun heimgekehrt ist, euch reich gemacht und gesegnet hat.

In diesem Sinne gedenken wir der lieben Entschlafenen. Nicht um Menschenlob ist es uns zu tun, sondern um die Dankbarkeit gegen den himmlischen Vater, von dem « alle gute Gabe kommt ». Das entspricht auch völlig der Gesinnung der Verstorbenen, war sie doch eine dankbare, bescheidene, demütige Seele, welche wohl die Wahrheit des Bibelwortes kannte: Ein Mensch kann sich

nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel.

Anna Sarauw-Steinfels wuchs neben einer Schwester und drei Brüdern, von welch letzteren bereits zwei entschlafen sind, hier in ihrer Vaterstadt in einem Elternhaus auf, wo gesunde, bodenständige Art, Heimatliebe, Lebensernst und ein auf wahrhaftige Tüchtigkeit gerichteter Sinn den Kindern den Weg vorzeichnete, aber auch Güte und treu sorgende Liebe eine schöne Jugendzeit bereitete. Mit Verehrung und mit aller Herzenswärme war und blieb sie Vater und Mutter zugetan und in inniger, verständnisvoller Geschwisterliebe verharrte sie lebenslang. Nach dem Besuche der Schulen ihrer Vaterstadt verweilte sie zu ihrer weiteren Ausbildung ein Jahr lang in einem Institut in Frankfurt a. M. und ein paar Monate in Neuenburg. Im Jahre 1892 verlobte sie sich mit Eduard Sarauw und ein halbes Jahr später schloss sie mit ihm den Ehebund. Mit der Familie ihres Gatten war sie durch eine nicht häufig vorkommende Fügung verbunden, indem sein Bruder ihre Schwester heimführte. Die Verhältnisse brachten es später mit sich, dass die beiden Ehe-

paare am gleichen Orte ihren Wohnsitz und ihr Wirkungsfeld hatten. Zunächst lebte Anna Sarauw mit ihrem Gatten zehn Jahre lang in Konstanz und mit dankbarer Freude pflegte sie später von jenem schönen Aufenthalt zu erzählen. Hernach siedelten sie nach Augsburg und dann nach München über, bis sie schliesslich aus Gründen der Berufsstellung in Messina ihren dauernden Wohnsitz nahmen.

Ihrem Gatten schenkte seine Lebensgefährtin eine so reiche Fülle von Liebe, hingebender Fürsorge und unwandelbarer Treue, wie sie nur einem ganz feinen, zartsinnigen und tiefen Frauenherzen eignet. Mit vollem Recht hat er deshalb gewünscht, dass den Gedenkworten, die ich hier zu sprechen habe, das Apostelwort zu Grunde gelegt werde: Die Liebe hört nimmer auf. In diesem nun vollendeten Leben ist durch Gottes Gnade zur Wirklichkeit geworden, was in den Sprüchen Salomos zum Lobe einer edeln Hausfrau gesagt ist: An einem wackeren Weibe hat man weit höheren Wert als an Perlen. Bei ihr steht vertrauend des Gatten Herz, denn sie erweist ihm Gutes und nichts Böses die ganze Zeit

ihres Lebens. Nicht minder als ihre Gattenliebe offenbarte und bewährte sich ihre Mutterliebe gegen ihre beiden Töchter. Was sie euch schenkte aus ihrem selbstlosen, treuen Mutterherzen an weiser Wegleitung, an nimmermüder Fürsorge, an innigster Teilnahme an euerem Wollen und Streben, an euerem Wohl und Wehe, das ist in eueren Seelen unauslöschlich eingeschrieben und wird lebenslang im hellsten Glanze über eueren Wegen leuchten, sodass ihr aus vollem Herzen sprechen könnt: Herr, unser Gott, wir danken dir für deine Gnade!

Aus der Fülle ihres gütigen Wesens hat die liebe Heimgegangene auch ihre übrigen Familienglieder beschenkt; ausserdem so manchen andern, wie man zu sagen pflegt, ferner stehenden Menschen, der ihre Wege kreuzte, insbesondere diejenigen, die an den Schattenhalden des Lebens wohnen. Wenn es von unserem Heiland in der Bibel heisst: Er ist umhergegangen und hat wohlgetan, so darf man von der lieben Entschlafenen ohne Übertreibung sagen: Es war ihr wahrhaftiges Verlangen und ihr Gebet, ihm darin nachzufolgen. Und nicht nur die Menschen, sondern auch die stumme Krea-

tur hat in rührender Weise die schenkende Güte dieser Frau erfahren. Der Apostel Paulus hat an die Gemeinde in Ephesus einmal geschrieben: Der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, gebe eueren Herzen erleuchtete Augen, damit ihr wisset, welches die Hoffnung euerer Berufung ist (Eph. 1, 18). Die liebe Heimgegangene besass das Beste, was einem Menschen geschenkt werden kann, und was mehr wert ist als alle Güter und alle Geisteskräfte, die der Lösung der praktischen Lebensaufgaben dienen: ein von Gott erleuchtetes Herz.

Es konnte nicht anders sein bei dieser Wesensart der tief empfindenden Frau, dass ihr manches nahe ging, sie innerlich beschäftigte und in Mitleidenschaft zog, woran robustere Naturen mit leichterem Sinn vorüberzugehen vermögen. Aber sie pflegte davon keine Worte zu machen. Sie hat solche Erfahrungen in der Stille hin zu Gott getragen und sie besass in diesem Kampfe eine sieghafte Waffe: ihren Glauben an die Liebe Gottes und die Liebeskraft, die aus diesem Born ihr zuströmte.

Die zarte Gesundheit der lieben Entschlafenen

brachte es mit sich, dass sie mehr, als ihr zusagte, sich schonen und manchen Verzicht auf sich nehmen musste. Da sie die Sommerhitze im Süden nicht ertrug, verbrachte sie jeweilen mehrere Monate in der alten Heimat. Dies ist ihr nicht leicht gefallen; aber keine Klage kam über ihre Lippen.

Im letzten Winter häuften sich ihre körperlichen Beschwerden. Sie kannte ihren Zustand, ertrug ihn geduldig und rechnete wohl im stillen damit, dass ihre Tage gezählt sein könnten, ohne freilich sich darüber auszusprechen oder gar sich von Traurigkeit übermannen zu lassen. Da erlebte sie im Juni die Freude, in Begleitung ihrer jüngeren Tochter in die alte Heimat reisen zu können und die Reise gut zu überstehen. Ein schöner Ferienaufenthalt in Parpan war ihr und ihrem Gatten darauf beschieden und wurde verschönt durch die Gegenwart ihrer beiden Töchter und ihres lieben Enkelknaben.

Am letzten Sonntagmorgen aber wurde sie dort oben in den Bergen unerwartet von Gott heimgerufen. Es ist tröstlich für euch in euerem schweren Abschiedsleide, dass sie ohne vorher-

gehendes Krankenlager und ohne Kampf abscheiden durfte. Den besten Trost aber habt ihr an der Gewissheit, dass die Liebe Gottes «ausgegossen war in ihrem Herzen», und dass nicht ein blindes Geschick ihrem Leben ein Ziel setzte, sondern der Allmächtige, an den sie glaubte und dessen Gnade ihr Dasein zu einem so reichen Segen machte. Dieser Gottessegens kann euch nicht genommen werden. Haltet fest an diesem Glauben und haltet in dieser Gewissheit treu zusammen! Das sei euer Dank, den ihr Tag für Tag der unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwester und teuren Verwandten darbringet und unserem Gott und Vater schuldet.

Die Liebe hört nimmer auf.

Amen.